

MIT THEODOR FONTANE UNTERWEGS ZU ALTEN BÄUMEN IN DER MARK BRANDENBURG

Die Beschäftigung mit bemerkenswerten Bäumen ist stets mit der Suche nach historischen Quellen und Belegen verbunden. Seien es historische Ansichtskarten, Naturdenkmallisten, Baumbücher und z. B. die forstbotanischen Merkbücher, von denen bislang kein Exemplar zur „Provinz“ Brandenburg bekannt war. Im Laufe der Recherchen zu historischen Quellen zu bemerkenswerten Bäumen in Brandenburg, wurde jedoch 2008 ein Bestand mit Originalmaterial aus der Zeit der Datenerhebung durch die *„Kommission zur Herausgabe eines forstbotanischen Merkbuches für die Provinz Brandenburg“* von mir aufgefunden. Dieser enthält undatierte Entwürfe für die Kapitel der Provinzen, aus welchen nachfolgend ebenfalls zitiert wird. Weitere Recherchen zur Entstehungsgeschichte des Merkbuches lassen für die dort genannten Umfangsmessungen die Zeitspanne zw. 1900 und 1910 erkennen.

In der Reiseliteratur, dazu gehören Reiseführer und Reiseberichte, fristen solche Bäume jedoch oft ein Schattendasein; eher selten werden sie explizit erwähnt oder gar beschrieben. Fast immer stehen die vordergründigen Reiseziele – neben den Landschaften, Landstrichen und Naturkulissen – die vom Menschen geschaffenen kulturellen Sehenswürdigkeiten wie Städte, Bauten, Kirchen, Schlösser, Parks und die mit Ihnen verbundenen Persönlichkeiten im Vordergrund.

Auch wenn der Schriftsteller Theodor FONTANE (1819-1898) mit seinem Gedicht „Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland“ über einen Birnbaum quasi „pomologisch-dendrologischen“ Ruhm erlangte, macht er in den fünf Bänden seiner **„Wanderungen durch die Mark Brandenburg“** (erschienen 1862-1889) hiervon keine Ausnahme. Bemerkenswerte Bäume – an den von ihm beschriebenen Orten zu seiner Zeit durchaus vorhanden – kommen mit einigen wenigen Ausnahmen in seinen Schilderungen nicht vor. Wohl aber „huldigt“ der märkische Dichter einzelnen Baumarten wie z. B. der landschaftsprägenden Föhre (Kiefer) sehr einfühlsam (s. MAURER 2007, S. 44).

Diese Ausnahmen stehen stets im Kontext zu einem kulturellen Bezug. Die ab Mitte des 19. Jh. entstandenen Reiseberichte sind allerdings eine frühe Quelle, was die Schilderung von Baum-Individuen angeht.

Im Folgenden werden einige der von ihm beschriebenen Bäume anhand der betreffenden Auszüge seiner Texte vorgestellt und mit weiteren historischen Quellen verknüpft. Sie werden ergänzt durch einige Beispiele, wo FONTANE bemerkenswerte Baum-Individuen gesehen haben muss, aber nicht für erwähnenswert hielt. Die teilweise langen Texte FONTANES hier komplett wiederzugeben würde den Rahmen des Artikels sprengen, für den Interessierten ist am Ende jeden Kapitels noch einmal die Fundstelle (Kapitel) angegeben. Alle Texte sind in ihrer vollen Länge im Internet nachlesbar. Wo auf Basis von Umfangsmessungen aus Quellen Hochrechnungen auf das Alter versucht werden, ist dem Autor bewusst, dass dies nur Näherungen sein können. Der jährliche Zuwachs von Bäumen ist von vielen Faktoren abhängig und kann im Laufe ihres Lebens immer wieder schwanken, zudem ist die Zuverlässigkeit der historischen Messungen nicht garantiert. Eigene Messungen wurden stets in 1,3 m Höhe, also als „Brusthöhenumfang“ (BHU), vorgenommen.

Doch nun darf ich Sie zu einigen ausgewählten Orten auf den Spuren von FONTANE führen.

Grafschaft Ruppin

Die „Grablinde“ und die Friedenseiche in Wustrau

Vom 18. bis 23. Juli 1859 bereiste FONTANE die Grafschaft Ruppin, wo er das Schloss in Wustrau besuchte, dessen Ausstattung er eine ausführliche Schilderung widmete, bevor er einen bemerkenswerten und heute noch stehenden Baum erwähnte: *„Wir verlassen nun den Saal und das Haus, passieren die mehr dem Dorfe zu gelegene Hälfte des Parkes, überschreiten gleich danach die Dorfstraße und stehen jetzt auf einem geräumigen Rasenfleck, in dessen Mitte sich die Dorfkirche erhebt. Der Chor liegt dem Herrenhause, der Turm dem Kirchhofe zu. Zwischen Turm und Begräbnisplatz steht eine mächtige alte Linde“* (Abb. 1) (FONTANE 1997a, S. 24).

Weiter schrieb er: *„1786 starb Hans Joachim von Zieten. Achtundsechzig Jahre später folgte ihm sein Sohn Friedrich Christian Emil von Zieten, achtundachtzig Jahre alt, der letzte Zieten aus der Linie Wustrau. Wir treten jetzt an sein Grab [Abb. 2 und 3]. Es befindet sich unter der schon erwähnten schönen alten Linde, die zwischen der Kirche und dem leis ansteigenden Kirchhofe steht“* (FONTANE 1997a, S. 26-27, vollständig nachzulesen im Band I der Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Die Grafschaft Ruppin, Am Ruppiner See, Wustrau).

Diese Sommer-Linde (*Tilia platyphyllos*) mit ihren, aus einer vielstämmigen Krone heraus weit ausladenden und bis auf den Boden reichenden Ästen, überschattet noch heute, einem Baldachin gleich, den Kirchhof und das Grab des letzten derer von ZIETEN unter einem mächtigen Findling. Bis vor wenigen Jahren hatten wiederbewurzelte Astabsenker



Abb. 1: Die „Grablinde“ in Wustrau..., eine Sommer-Linde mit weit ausladender Krone, überspannt den Kirchhof und bildet eine ästhetische Einheit mit der Kirche (November 2009)

Abb. 2: ... auf einer historischen Ansichtskarte (nicht gelaufen, datiert 1940) mit Blick auf das Grab des Landrats von ZIETHEN

Abb. 3: ... am 21.4.2013 hatte sie 4,80 m StU, tiefe Äste wurden entfernt



Abb. 4: Die Friedenseiche in Wustrau..., auf einer hist. AK (postal. gel., 1912), Blick auf die Dorfstraße und das Schulhaus, links liegt der Schlosspark, rechts die Kirche mit der „Grablinde“ (siehe Abb. 1-3)

Abb. 5: ... vor dem Schulhaus in Wustrau im April 2013 mit 5,85 m StU

ein kleines Wäldchen am nördlichen Rand des Kronenbereichs entstehen lassen, das leider zwischenzeitlich zum Großteil entfernt wurde. Der aktuelle Umfang des Stammes beträgt 4,80 m (2013, eigene Messung), und sie ist gemäß einer Naturdenkmalverordnung (NDVO 1934, Lfd.Nr.71) bis heute als Naturdenkmal (ND) geschützt. FRÖHLICH (1994, Nr.38) nennt einen Umfang von 470 cm und unterstellt ein Alter von 400 Jahren. RAUSCH (1937, S.103) erwähnt den Baum mit einem Umfang von 3,75 m als „*Grablinde am Grabe des Landrats von Ziethen*“, *gesund, Krone von besonderer Schönheit*“. Spielt man eine Rückrechnung aufgrund des Zuwachses durch, so könnte die Grablinde beim Besuch FONTANES, bzw. 25 Jahre zuvor, als ZIETEN seine zukünftige Grabstätte aufsuchte, also ca. um 1850, etwa 2,5-3 m Umfang gehabt haben und mehr durch ihre auffällige Krone, denn durch einen starken Stamm bemerkenswert gewesen sein. Eine Entstehung um 1750 ist eher wahrscheinlich.

Auf dem beschriebenen Weg vom Schlosspark zum Kirchhof, muss FONTANE beim „Überschreiten der Dorfstraße“ auch an der **Friedenseiche** zur Erinnerung an 1813/1815 vor der alten Schule vorbeigekommen sein. 1859 dürfte die Stiel-Eiche (*Quercus robur*) einen Umfang von ca. 2 m gehabt haben, also ihm schon alleine deswegen nicht weiter aufgefallen sein.

So heißt es im bereits o.a. bis 1910 entstandenen Kapitel für den Kreis Ruppín für das nie erschienene Forstbotanische Merkbuch der Provinz Brandenburg: „*Vor dem Küsterschulhause auf der Dorfstrasse die Friedenseiche zur Erinnerung an 1813/15, eine Stieleiche 3,70 m U, 31 m H*“ (BArch B 245/257, fol. 478) und weiter bei RAUSCH (1937, S.103): „*Friedenseiche vor dem Schulhause, 4,25 m, gesund*“. An Umfängen ergeben sich also ca. 1910: 3,70 m, 1937: 4,25 m, 1956: 4,75 m, 2013 (eigene Messung): 5,85 m. Sie hat die „Grablinde“ aufgrund ihrer Wüchsigkeit an Umfang hinter sich gelassen und beherrscht heute den Platz vor dem Schulhaus (Abb. 5). Auch sie ist seit 1934 (NDVO 1934, Lfd. Nr. 70) als ND geschützt.

Auf historischen Ansichtskarten (Abb. 4) ist sie jedoch stets „nur Beiwerk“ der Ansichten von Dorfstraße und Schule, die sie heute noch vital und voll bekrönt prägt. Im Ort und im Park finden sich eine Vielzahl weiterer starker, alter oder seltener Bäume. Weitere starke Eichen (*Quercus robur*) und *Tilia platyphyllos* (bis 5,32 m StU) in der Ortslage, darüber hinaus exotische Gehölze im Park wie *Fraxinus ornus* (2,63 m StU, 2009), *Fagus sylvatica* 'Asplenifolia' (3,10 m StU, 2009), Mammutbaum, Ginkgo sowie eine starke *Platanus x hispanica* (6,32 m StU) am Nordausgang des Dorfes, jeweils Messungen von 2013.

Das Oderland

Ida-Eiche und Carlsburg-Eiche bei Falkenberg

Zwei mächtige alte Trauben-Eichen (*Quercus petraea*) beherrschten die Höhen um ein malerisches Fließtal, welches vom Ort Cöthen auf der Barnimer Hochfläche zum Oderbruch nach Falkenberg hinab führt. FONTANE weilte **Sommer/Herbst 1862** in Falkenberg und Cöthen, dem Sitz des Carl Friedrich von JENA, der um 1830 in jenem Tal einen Park anlegen ließ. Wesentliches Element war eine über eine Wendeltreppe zugängliche Plattform in einer alten Trauben-Eiche, genannt „Ida-Eiche“ (Abb. 6) nach der jüngsten Tochter des Gutsherrn. Auf dem Paschenberg „gegenüber“ steht die „Carlsburg-Eiche“, benannt nach dem 1824 dort errichteten Jagdschloss. Beide Eichen, annähernd gleichstark, wahrscheinlich gleichalt und nur 500m Luftlinie voneinander entfernt, sind in ihren Quellenbezügen doch so verschieden.

Die **Carlsburg-Eiche** hat aufgrund ihres Standortes näher zum Ort Falkenberg und unmittelbar an der Gastwirtschaft, in welche das Jagdschlösschen bereits 1838 umgestaltet wurde, und die bis heute durchgängig bewirtschaftet wird, stets mehr Aufmerksamkeit genossen und ist, da an einem beliebten Ausflugsziel stehend, auf zahlreichen hist. AK vor 1945 abgebildet. Zudem wurde sie bereits um 1910 in dem zuvor erwähnten Entwurf des Forstbotanischen Merkbuchs der Provinz Brandenburg (Kapitel Kreis Oberbarnim) erwähnt: „Auf der Carlsburg an der Rückseite des Gasthauses eine Traubeneiche von 5,50 m U. und 20 Kd.“ (BArch B 245/256, fol. 298). Auf historischen Ansichtskarten wird ein Alter von 600 Jahren, in verschiedenen ND-Listen und Publikationen von 500 oder 400-500 Jahren unterstellt, beides scheint übertrieben. Bei zuletzt gemessenen 5,30 m Umfang (PETZOLD & SCHRÖDL 1993), erscheint ein Alter von 300 bis maximal 400 Jahren plausibel. Nennung als ND erstmals im Jahre 1938 (NDVO 1938, Lfd. Nr. 21) bereits mit Einschränkungen für den Status aufgrund des Standorts „Eine Eiche auf der Carlsburg. Zweige und Äste können soweit beschnitten werden, daß die darunter stehenden Gebäude keinen Schaden nehmen“. Im weiteren KRETSCHMANN (1955, S. 75) mit 5,50 m Umfang „Gedrungener Baum, wuchtiges gut erhaltenes Kronengerüst“, KRETSCHMANN (1971, S. 24) ebenfalls mit

5,50 m Umfang: „Schon werden einige Zweige trocken und auf der nördlichen Stammseite fehlt ein Stück der schützenden Rinde“ und PETZOLD & SCHRÖDL (1993, Nr. 24): Umfang 5,30 m „Die heute vorhandenen Schäden sind dem Alter und dem ungünstigen Standort in zu enger Nachbarschaft zum Gebäude geschuldet“. Laut FRÖHLICH (1994, Nr. 147), Umfang 5,50 m: „Traubeneiche mit erheblichen Schäden“. Im Jahr 2003 ist der Baum, der, folgt man den Quellenangaben zum Umfang, zwischen 1910 und 1993 keine Umfangszuwächse zu verzeichnen hat, aus Verkehrssicherungsgründen bis auf einen ca. 5 m hohen Stammtorso gekappt und tot.

Weit „gefährlicher“ erscheint heute die **Ida-Eiche** (Abb. 6), die in den letzten Jahren zwei Starkastausbrüche erleiden musste. Sie steht jedoch versteckt und durch Aufwuchs bedrängt abseits der Wege. Wie die Carlsburg-Eiche 1938 als Naturdenkmal (NDVO 1938, Lfd. Nr. 23) erstmalig erwähnt – „Eine *Idaeiche*, 100m nördlich des Rettungshauses in Köthen.“ –, wird sie allerdings anschließend über mehrere Jahrzehnte bei KRETSCHMANN und KRAUSCH nicht mehr aufgeführt. Erst wieder 1993 (PETZOLD & SCHRÖDL, Nr. 27) mit einem Umfang von 5,40 m und dem Bezug auf die Nennung bei FONTANE, jedoch fälschlicherweise als Stiel-Eiche (*Quercus robur*): „Heute ist sie stark geschädigt was in erster Linie ihrem Alter geschuldet sein dürfte. Es ist davon auszugehen, daß der Baum etwa 500 Jahre alt ist“ wie auch bei FRÖHLICH (1994, Nr. 163). Zuletzt (NDVO 2011) als ND wegen angeblich fehlender rechtswirksamer Verordnung entlassen, aber auf öffentlichen Druck aktuell wieder in der Diskussion für eine erneute Unterschutzstellung. Und gerade dieser Baum veranlasste FONTANE zu einer leidenschaftlichen Schilderung, während er, trotz Beschreibung der Carlsburg selbst, die dortige Eiche mit keinem Wort erwähnte:

„Was übrigens diesem Punkte seine begeistertsten Freunde wirbt, ist ein bloßes genrehaftes Beiwerk: eine breite Treppe, die sich spiralförmig um den alten Stamm der Eiche windet und oben in einem Rundtisch oder poetischer in eine »Tafelrunde« ausmündet. Die höchste Krone des Baumes spannt sich dann als Schirm über dieser gitterumfaßten Plattform, und wenn der Carlsburg, nach altem Herkommen, der helle Mittag gehört, so gehört der Idas-Eiche die Dämmerstunde, wenn „Auf am Himmelsbogen die goldnen Sterne zogen“. Dann ist diese Plattform ein Balkon, wie ich hierlands auf keinem schöneren gesessen. Aus dem Dunkel des Waldes blinken einzelne Lichter herauf, am Horizonte, jenseits des Bruches, ziehen lichtweiße Streifen und verschwinden wieder – nichts ist wach als der Abendwind, der die Eiche, die uns trägt, in ein leises Schwanken bringt. Und das Geplauder wird stiller und stiller, bis es endlich schweigt. Immer heller funkeln die Sterne, immer weiter wird der Blick, bis endlich, wie aus Bann und Märchenschlummer, erst das Rasseln eines schweren Postwagens und dann das begleitende Posthorn uns weckt, das von der Falkenberger Berglehne her herüberklingt“ (FONTANE 1997b, S. 600, vollständig nachzulesen in Band II der Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Das Oderland, Das Oderbruch und seine Umgebungen, Freienwalde,

2. Falkenberg). Interessant am Rande, dass FONTANE die Eiche „Idas-Eiche“ nennt, während sie später und bis heute „Ida-Eiche“ heißt.

Ihr Umfang beträgt im Jahr 2013 5,66 m, Plattform und Wendeltreppe haben ihren Mittelstamm absterben lassen, an dessen Resten immer noch die Abdrücke der Halterungen erkennbar sind (Abb. 6). Starke, steil nach oben strebende Seitenäste haben die Funktion der Krone übernommen. Wann die Plattform verschwand, ist mir bisher ebensowenig bekannt, wie die Existenz historischer Abbildungen. Obwohl der Ausblick, den FONTANE beschreibt, heute nicht mehr gegeben ist, ist die Ida-Eiche ein majestätischer Baum an einem magischen Ort.

Von „Zypressen“ und „Zedern“ in Gusow

Mit den ebenso bemerkenswerten wie richtigen Worten „Nach meiner botanischen Kenntnis ist es übrigens keine Zypresse, sondern ein *Taxodium*“ beendet FONTANE seine Schilderung des Parks von Gusow, das er im **Mai 1860** bereiste, und die da lautet:

„Der Park ist ungewöhnlich groß und neben den schönsten Baumpartien auch reich an jenen gepflegten Rasenplätzen, die die Engländer „Lawn“ nennen. Der alte Derfflinger, dem Gusow, wie so vieles andere, auch diesen Park verdankt, war besonders darauf aus, südliche Bäume, Zedern und Zypressen, großzuziehen. Die Zedern, wohl zwanzig an der Zahl, bilden eine Parkpartie für sich, die den Namen „Libanon“ führt. Die Hauptzierde aber ist eine mehr denn sechzig Fuß hohe Zypresse, von der es heißt, daß sie der schönste derartige Baum in den Marken sei, ein Prachtstück, das König Friedrich Wilhelm IV. vergeblich bemüht war, für Sanssouci zu erwerben“ (FONTANE 1997b, S. 748, vollständig nachzulesen in Band II der Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Das Oderland, Das Oderbruch und seine Umgebungen, Gusow).

Auch die Deutsche Dendrologische Gesellschaft (DDG) besuchte 55 Jahre nach FONTANE, anlässlich ihrer Jahrestagung 1915, Schloss und Park und bewunderte den, heute in Resten noch vorhandenen, Baumbestand sowie im Besonderen auch jene Sumpfpypresse (*Taxodium distichum*) (Abb. 7):

„Und nun zum Schluß: mitten in einem waldartigen Teil dieses prächtigen ausgedehnten Parkes da steht die Hauptsehenswürdigkeit der ganzen diesjährigen Jahresversammlung: ein *Taxodium distichum* (29) von 30 m Höhe und 4,5 m Stammumfang, dessen Alter man wohl auf 150 Jahre schätzen darf! Es zeigt auch hier wieder, wie sehr diese in alter Vorzeit noch in Deutschland heimische Pflanzenart in ihrem Wuchs durch nassen Standort begünstigt wird. Diese Pflanze hier gilt nächst dem Exemplar im Orte Bollweiler i. Els. [im Elsass] als das zweitstärkste *Taxodium* Deutschlands. Lange stand in ehrfürchtigem Staunen die Versammlung

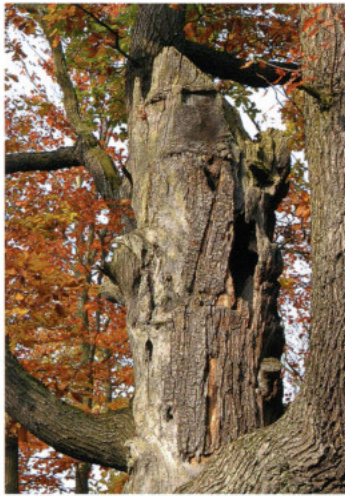


Abb. 6: Die Ida-Eiche bei Falkenberg..., im Herbst 2009 (5,63 m StU), der Starkast im Vordergrund ist im Vergleich zu 2000 ausgebrochen ..., Detail des Stamms mit Spuren der Halterungen von Treppe oder Plattform



Abb. 7: Die berühmte hist. Sumpfyzypresse in Gusow, aus: MDDG 1915, Tafel 40 **Abb. 8:** Rezente Sumpfyzypresse in Gusow (5,19 m StU, Mai 2009)

vor diesem herrlichen Naturdenkmal, und kein Teilnehmer wird diesen herrlichen Anblick sobald vergessen“ (SCHWERIN 1915, S. 352).

Auch heute findet man im Park eine prächtige Sumpfyzypresse mit einem Umfang von 5,29 m (2013, eigene Messung, Abb. 8), die aber aufgrund ihrer Raschwüchsigkeit nicht der Baum sein kann, den sowohl FONTANE als auch SCHWERIN so überschwänglich lobten. Laut FRÖHLICH (1994, Nr. 176) hatte das heutige Exemplar nur 4,60 m Umfang. Das dort genannte Alter von 228 Jahren ist sehr unwahrscheinlich und wohl auf eine Verwechslung mit dem 1765 entstandenen und bei FONTANE und SCHWERIN erwähnten Baum zurückzuführen. Eine erste Erwähnung als ND erfolgte 1955 bei KRETSCHMANN, während in einer früheren Verordnung für den Kreis Lebus (NDVO, 1936, Lfd. Nr. 70) „nur“ pauschal der *„Baumbestand im Park, ausgenommen die forstsachgemäße Nutzung“* genannt ist. So wie die „Zypresse“ zur Sumpfyzypresse, wurden allerdings auch die „Zedern“ zu Wacholdern, wie Graf von SCHWERIN (1915, S. 352) weiterhin zu berichten weiß: *„Dicht am Schloß befindet sich noch ein viereckiges Inselchen, das einst die Koniferensammlung des Besitzers darstellte. Die Pflanzen haben sich dort nicht übermäßig entwickelt. Es sind einige Picea alba und P. orientalis zu sehen; am besten sehen noch die Pinus austriaca aus, sowie zahlreiche starke Juniperus virginiana, die von Deutsch-Amerikanern bekanntlich als „Zedern“ bezeichnet werden, während sie doch Wacholder sind. Dies hat zu der Mär Anlaß gegeben, in Gusow befinde sich ein Zedernwäldchen, eine Angabe, die schon viele, auch nicht botanische Vereine dorthin gelockt hat, und die in Unkenntnis über die wahre Art in ehrfürchtigem Staunen die „Zedern“ besichtigten.“*

Das „Inselchen“ gib es heute noch, jedoch hat alleine ein kleiner Schwarz-Kiefern-Bestand (*Pinus nigra*) mit bis 2,80 m Umfang die Zeiten überdauert. Ebenfalls bemerkenswert im Park sind *Alnus glutinosa* (3,75 m StU), *Platanus × hispanica* (6,95 m StU) und *Liriodendron tulipifera* (2,86 m StU), alle 2013 vermessen, die letzteren beiden ebenfalls bei SCHWERIN (1915, S. 350) aufgelistet.

Die Königseiche in Steinhöfel

„Er zählt zu den schönsten [frühen englischen Landschaftsgärten, s. Abb. 9], die wir in der Provinz besitzen. Was ihm indessen, über die Schönheit seiner Linien und Details hinaus, ein besonderes Interesse leiht, ist der Umstand, daß er der erste Park hierlandes war, dessen Anlage nach Prinzipien erfolgte, die seitdem in der Park- und Gartenkunde die herrschenden geworden sind. Es ist dies bekanntlich der Sieg des Natürlichen über das Künstliche, des Gebüsches über den »Poetensteig«, des englischen, oder wie einige wollen, des altchinesischen Geschmacks über den französischen.“

So beschrieb FONTANE (1997b, S. 748) **Anfang Mai 1862** den Park von Steinhöfel. Im Jahr 1915 zitierte SCHWERIN anlässlich der Jahrestagung eben jene Passage. Die Dendrologen widmeten sich allerdings detailliert dem Baumbestand, von welchem die Platanen (Abb. 11), einige Eichen, eine bemerkenswerte Fichte und die sogenannte **Königseiche** (Abb. 10) bis heute überdauert haben. Letzterer widmet SCHWERIN (1915, S. 342) folgende Passage: *„Ein wahrhaft herzerhebender Anblick für jeden Naturfreund war eine wohl mehr als 300 Jahre alte Stiel-Eiche (Nr. 8 der Liste) von ganz gewaltigen Dimensionen, völlig freistehend, mit weithin ausladenden Ästen, deren Kronendurchmesser 27 m betrug. Sie war umgeben von einer dicht daran befestigten Rundbank, was zu einem Meinungs-austausch Anlaß gab, ob es an sich nicht schöner sei, ein herrliches Naturdenkmal ohne künstliches Beiwerk zu belassen, oder poetischer, einen beschaulichen und andachtsvollen Ruheplatz unter diesem herrlichen deutschen Baum zu finden. Es hat eben alles zwei Seiten, und jeder mag von seinem Standpunkte aus recht haben.“*

Erstaunlich, dass FONTANE diese Eiche ausließ, die, stellvertretend im Kapitel für den Kreis Lebus, Eingang in das Forstbotanische Merkbuch der Provinz Brandenburg fand (BArch B 245/256, fol. 347):

„Im Park die „Königseiche“ von 6 m Umfang, 20 m Höhe, 26 m KD, angeblich 800 Jahre alt“ und der laut FRÖHLICH (1994, Nr. 250) Verbindungen mit historischen Persönlichkeiten zugeschrieben werden, die sonst FONTANE zu seinen „Baum-Schilderungen“ veranlassten: *„Königseiche“ im Guts-park Steinhöfel. Starke Stieleiche mit hoher, schmaler Krone. Zahlreiche dicke, etwa 1-2 m lange Aststümpfe. 1759 frühstückte Friedrich der Große mit seinen Generälen unter der Eiche, 1807 rastete dort die Königin Louise.“* Bei diesem im Jahre 1936 (NDVO 1936, Lfd. Nr. 175) erstmals als ND ausgewiesenen Baum zeigen sich Freud und Leid historischer Quellen: 1910: Umfang 6 m, Alter 800 Jahre, 1915: Umfang 5,35 m (in 1 m Höhe), Alter 300 Jahre, 1994: Umfang 6,10 m, Alter 500 Jahre, eigene Messungen 2001: 6,25 m, 2007: 6,35 m, 2013: 6,48 m. Das eher anzunehmende Alter, entsprechend dem aktuell noch beachtlichen durchschnittlichen jährlichen Umfangszuwachs beträgt ca. 300-350 Jahre. Die Eiche hat sich von einem Kronenrückschnitt 2001/2002 gut erholt, vom Erscheinungsbild auf der Ansichtskarte von 1904 (Abb. 9) – weit ausladende Krone, bis auf den Boden reichende Äste (und mit der durch die Mitglieder der DDG diskutierten Bank) und so wie sie SCHWERIN sah – ist sie allerdings weit entfernt.

Eine von SCHWERIN ebenfalls erwähnte *„Gruppe alter Stroben“ (Pinus strobus)* mit einem damaligen Umfang von 2,35 m war 2001 abgestorben (letzter Umfang 2,80 m) und wurde durch Neupflanzungen ersetzt. Sie waren ebenfalls als Naturdenkmale geschützt (KRAUSCH 1961, S. 221). Dies im Gegensatz zu einer heute noch vorhandenen mächtigen alten Fichte (*Picea abies*), die mit 3,60 m Umfang z. Zt. die zweitstärkste Fichte Branden-

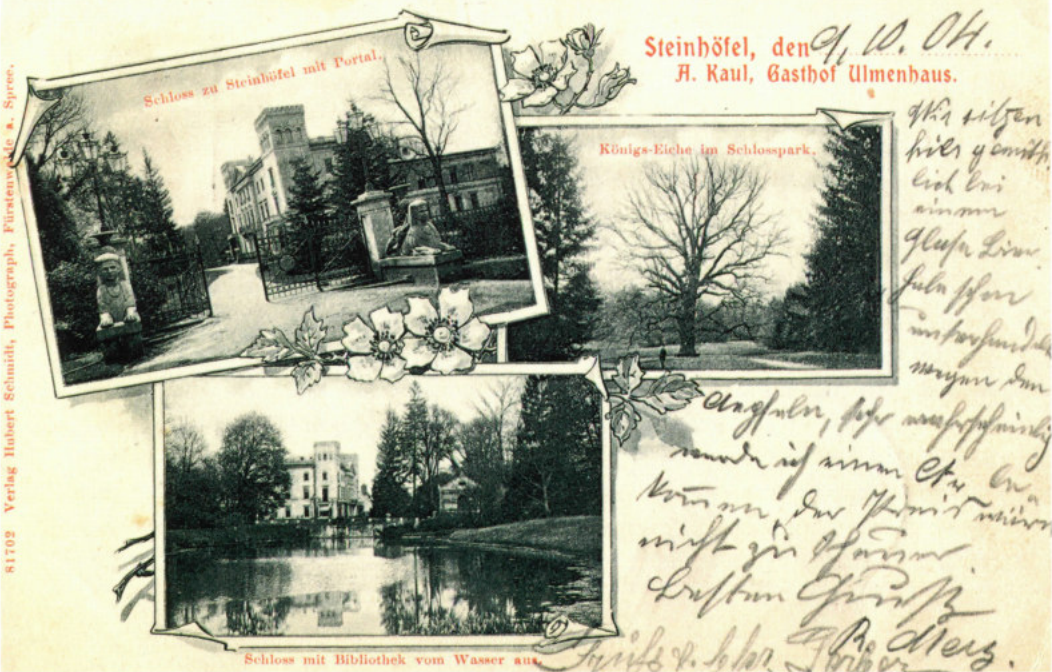


Abb. 9: Die Königs-eiche..., im Schlosspark Steinhöfel, hist. AK (geschrieben am 9. Okt. 1904)



Abb. 10: ..., (*Q. robur*, im Februar 2012, 6,48 m StU in 2013) Abb. 11: Eine von vier *Platanus x hispanica*, 4,61 m StU in 2012 Abb. 12: Die von SCHWERIN (1915) als „*Picea abies viminialis*“ angesprochene Fichte mit 3,60 m StU (2013)

burgs ist (Abb. 12). Interessant hier die Schilderung durch SCHWERIN, der sie als „*Picea excelsa viminalis*“ mit einen Umfang von 2,45 m (in 1 m Höhe) festhält:

„Nicht weit davon stand eine riesige, wohl 100jährige Fichte (g), welche zwei sonst getrennte Varietäten in sich vereint zeigte. Dieser interessante Baum war einerseits eine Sichel-Fichte, deren sämtliche Äste sichelförmig gebogen waren, ähnlich wie wir es bei der *Picea Omorica* kennen. Von diesen mit den Spitzen aufwärts gebogenen Ästen hingen die sekundären Triebe senkrecht herab, wie wir es bei der in Anlagen und Wäldern häufig spontan vorkommenden Fahnen-Fichte, *Picea excelsa viminalis*, sehen. Das Vorkommen, bzw. die Vereinigung zweier verschiedener Wuchsformen bei ein und derselben Pflanze ist immerhin eine Seltenheit, und es wurde dieses Zusammentreffen auch hier sehr bewundert“ (SCHWERIN 1915, S. 342).

Diese Zuordnung konnten wir allerdings nicht zweifelsfrei nachvollziehen, sie wäre ggf. noch zu prüfen, andernfalls wäre sie als *Picea abies* 'Viminalis' heute Champion Tree für Deutschland.

Die große Sommer-Linde im Gutspark Jahnsfelde

Insgesamt 15 bemerkenswerte Gehölze (Stand 2013) finden sich im Gutspark Jahnsfelde. Der weitaus mächtigste Baum unter ihnen ist eine breitkronige **Sommer-Linde** (*Tilia platyphyllos*) (Abb. 13-15) auf dem Rasenparterre unmittelbar am Gutshaus. Sie muss im **Frühjahr/Sommer 1863**, als FONTANE die Gegend bereiste, bereits gestanden haben, eine hist. AK, postalisch gelaufen 1917, zeigt den damals schon stattlichen Solitär (Abb. 13).

Der Schriftsteller widmete sich ausführlich den Räumen des Herrenhauses, nach seinen Worten „nach Art eines Familienmuseums eingerichtet“ und den dort vorhandenen Bildnissen der Familienmitglieder.“ Für den Park hat er lediglich einen Satz übrig: „Der Park, der das Herrenhaus von allen Seiten malerisch umschließt, ist eine Neuschöpfung“ (FONTANE 1997b, S.1021). Erwähnt wird die Linde auch im Kapitel des Kreises Lebus im wiederholt zitierten „Merkbuch“ um ca. 1910 (BArch B 245/256, fol. 348) mit einem Umfang von 4,10 m (hier fälschlicherweise als Winter-Linde). FRÖHLICH (1994, Nr. 186) nennt einen Umfang von 6,05 m, eigene Messungen sind 2007: 6,29 m, 2010: 6,33 m, 2013: 6,37 m. Das Wachstum des vitalen und voll bekronten Baumes müsste sich demnach seit den 1990igern stark verlangsamt haben, was durch zukünftige Messungen zu bestätigen sein wird. Die Linde ist heute zu allen Jahreszeiten ein mächtiger Blickfang im Park. Erstmals 1988 (NDVO 1988) zusammen mit zahlreichen anderen bemerkenswerten Bäumen im Park unter Schutz gestellt, wurde dieser Status 2011 wieder aberkannt. Besonders erwähnenswert weiterhin: *Thuja plicata* (2,91 m StU), *Aesculus flava* (2,24 m StU), *Juglans nigra* (3,19 m StU) und *Ginkgo biloba* (2,85 m StU), alle 2013 gemessen.



Abb. 13: Sommer-Linde vor dem Gutshaus in Jahnsfelde..., hist. AK (gelaufen 1917) Abb. 14: ..., vor dem Gutshaus im Oktober 2010 Abb. 15: ..., im März 2013 (6,37 m StU)

Das Havelland Die Königseiche im Brieselang

Die längste und lebendigste Schilderung widmete FONTANE der **Königseiche** im Brieselang (Abb. 16 und 17), die zu seinem Besuch an einem der Tage **Ende Mai 1870** nach seinen Worten seit drei Jahren abgestorben war. Im Jahr 1949 (NDVO 1949, Lfd. Nr. 2105) als ND ausgewiesen „1 Eiche, Büttenheide, Abt. 90 am Weg Forsthaus Brieselang-Perwenitz, abgestorben, Umfang: 6 m“ und 1956 (RAT DES BEZIRKES POTSDAM, 1956): „U=590, H=25 m, vollkommen trocken, jedoch noch lange zu erhalten.“ Gleich zwei erstaunliche Aspekte hält diese Eiche parat. Bereits 1867 abgestorben (Abb. 16), stand der über 20m hohe Torso noch über 100 Jahre bis 1988, ehe er stürzte (Abb. 17), und er war es den Naturschutzbehörden wert, als ND ausgewiesen zu werden.

Die ausführliche und leidenschaftliche Schilderung FONTANES ist es wert in Gänze vorgestellt zu werden: *„Es schien undurchdringliches Gestrüpp, bald aber lichtete es sich wieder und in eine breite, durch den Forst gehauene Avenue tretend, hatten wir die Königseiche auf etwa dreihundert Schritte vor uns. Wir ließen sie zunächst als ein Ganzes auf uns wirken. Sie steht da, wie ein Riesenskelett mit gen Himmel gehobenen Händen. Die Avenue hat ganz den Charakter eines feierlichen Aufgangs, einer Trauerallee, die zu einem Denkmal oder Mausoleum führt. Erst ein Weißbuchen-, dann immer schmaler werdend ein Weißdornspalier, bis die Avenue in einen tannenumstellten Kreis mündet, aus dessen Mitte die »Königseiche« aufsteigt.*

Sie führt ihren Namen mit Recht. Es ist ein majestätischer Baum, acht Fuß Durchmesser, achtzig bis hundert Fuß hoch; man braucht zwanzig Schritt, ihn zu umschreiten. Sein Holzinhalt wird auf fünfundzwanzig Klafter und sein Alter auf tausend Jahre berechnet. Bis vor kurzem lebte er noch; seit etwa drei Jahren indes ist er völlig tot, nirgends ein grünes Blatt, die Rinde halb abgefallen. Aber noch im Tode ist er gesund. Alles Kernholz. Die Forstleute sagen: er steht noch hundert Jahr. Dem wird jeder zustimmen, der die »Königseiche« sieht. Auf einen Laien macht sie den Eindruck, als halte sie nur einen langen Winterschlaf, als brauche sie dazu mehr Zeit als junge Bäume und müsse deshalb ein paar Sommer überschlagen, aber als sei ihr Erwachen unter allen Umständen gewiß und als würde es binnen kurzem im ganzen Brieselang heißen: sie lebt wieder. Eine Welt von Getier bewohnt die alte Eiche. Der Bockkäfer [Hirschkäfer?] in wahren Riesenexemplaren hat sich zu Hunderten darin eingenistet; am ersten großen Ast schwärmen Waldbienen um ihren Stock, und im kahlen Geäst, höher hinauf, haben zahllose Spechte ihre Nestlöcher.

In den Tagen sich regenden deutschen Geistes, in den Tagen Jahns und der Turnerei, wurde die Eiche Wanderziel und Symbol. Dies war ihre historische Zeit. Damals vereinigte man sich hier, gelobte sich Treue und Ausharren und befestigte in Mittelhöhe des Stammes die Inschrifttafel, die bis diese Stunde dem Baum erhalten worden ist. Die Inschrift selbst aber,

die um des Kaisergedankens willen, den sie ausspricht, in diesem Augenblicke wieder ein besonderes Interesse gewährt, ist die folgende:

*Sinnbild alter deutscher Treue,
Das des Reiches Glanz gesehn,
Eiche, hehre, stolze, freie,
Sieh, Dein Volk wird auferstehn.
Brüder, alle die da wallen
Her zu diesem heil'gen Baum,
Laßt ein deutsches Lied erschallen
Auf dem altgeweihten Raum:
Wie in Sturmeswehn die Eiche,
Stehet fest bei Treu und Recht,
Einend schirme alle Zweige
Einer Krone Laubgeflecht!*

Außer diesen Turnerfahrten scheint die Eiche, vorher und nachher, nicht allzuviel gesehen und erlebt zu haben. Sie lebte wie so mancher Alte, still und abgeschieden. Ein beständiges Gleichmaß in beständigem Wechsel. Auf Sommerdürre folgten die Stürme, dann fiel Schnee, dann war alles Sumpf und Bruch, dann wieder Sommerdürre; – so kamen die Jahre, so gingen sie. Nichts geschah. Es gibt Holunderbäume in Pfarrgärten, die in fünfzig Jahren mehr gesehen haben, als die große Eiche in fünfhundert. Nur die letzten Jahrzehnte schufen einen Wandel: Landpartien und Berliner kamen.

Es handelte sich jetzt für uns darum, ihr ein besonderes Zeichen unserer Huldigung zu geben. Ein dreimaliges Hurra erschien uns für unsere zivilen Verhältnisse teils zu präventiös, teils unzureichend. Aus dieser Verlegenheit indes sollten wir alsbald gerissen werden; – unser Reisegefährte hatte alles bereits sinnig erwogen. Er nahm seine umspinnene Flasche, füllte ein Glas mit rotgoldenem Kap-Konstantia-Wein, trat vor und sprach: »Eiche, tausendjährige, sei uns begrüßt! Hier hat der Wende gelagert und der Berliner, und allerlei Wein, fränkischer und deutscher, nicht minder die »gebrannten Wasser« beider Indien, Jamaikas und Goas, sind dir zu Ehren an dieser Stelle verschüttet worden. Aber ob Südafrika, ob Mohrenland von jenseits der Linie, dir je gehuldigt, das ist mindestens fraglich. Empfange denn die Gabe aus Gegenden, in denen nur Freiligrath und der Kaffer »einsam schweift durch die Karroo«, empfangen diesen Tropfen Kap Konstantia; – die Hänge des Tafelberges grüßen dich und den Brieselang!« Damit goß er den Kapwein ihr zu Füßen. Wir schwenkten die Hüte, stimmten Lieder an von Arndt und Körner und machten uns auf den Rückweg“ (FONTANE 1997c, S. 121-123, vollständig nachzulesen in Band III der Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Spandau und Umgebung, Der Brieselang, 3. Die Königseiche).



Abb. 16: Königseiche von Brieselang..., historische Ansichtskarte (ca. 1910) **Abb. 17:** ..., gestürzter Torso im Jahr 2009

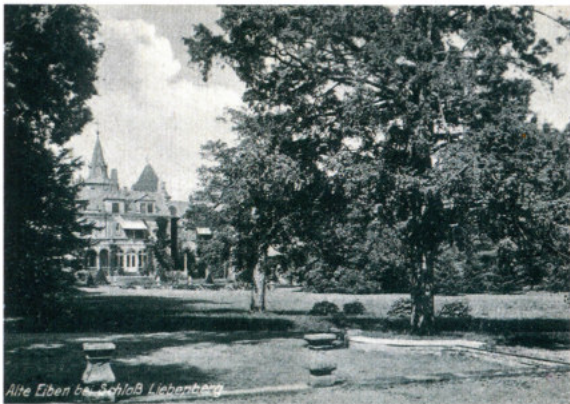


Abb. 18: Alte Eiben im Schlosspark Liebenberg..., historische Ansichtskarte (ca. 1915) **Abb. 19:** ..., im Januar 2012 ist nur noch eine der alten Eiben erhalten

Fünf Schlösser

Alte Eiben in Liebenberg

Mehrfach, **Juni bis November 1880**, besuchte FONTANE, das Schloss Liebenberg. Mit Sicherheit wird er dabei den Park aufgesucht haben, zumal er ihm eine kurze Schilderung widmet: *„Ich beginne mit dem Innenpark. Er ging, wie das Schloß selbst, durch allerhand Phasen und verwandelte sich allmählich aus gradlinigen, französisch geschnittenen Gängen in einen Park im englischen Stile. Sein gegenwärtiges Aussehen empfang er durch Lenné, der übrigens einige Reste der ursprünglichen Anlage fortbestehen ließ und durch diesen Akt der Pietät auch der Schönheit einen Dienst leistete. Zu dem, was blieb, gehören unter andern einige der schönsten Hecken, insonderheit eine dichte, zehn Fuß hohe Buchsbaumhecke, die, wegen ihrer zweiarmsstarken Stämme, die Bewunderung aller Gartenkünstler zu sein pflegt. Überhaupt ist der Park reich an alten und eigenartigen Bäumen, unter welchen letzteren wiederum eine Trauerhasel (die in Paris prämiert wurde) den ersten Rang einnimmt. Außerdem aber wären ein paar Taxusbäume zu nennen, die, nach Alter und Umfang, dem Taxus im Garten unsres Herrenhauses, Leipzigerstraße 3, gleichkommen dürften“* (FONTANE 1997d, S. 311-312, vollständig nachzulesen in Band V der Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Liebenberg – 6. Schloss, Bilder, Kunst- und Erinnerungsschätze – Der Park und die Kirche). Trauerhasel und Buchsbaum gehören leider der Vergangenheit an, wie wohl viele der „eigenartigen“ Bäume. Sumpfyzypresse, Trauer-Buche, Trauer-Weide und ein starker Berg-Ahorn sind aktuell vorhanden, und vier bemerkenswerte Eiben (*Taxus baccata*), von denen eine mit Sicherheit eine von jenen „Taxusbäumen“ ist, die FONTANE gesehen haben muss. Auf einer historischen Ansichtskarte (Abb. 18) macht diese Eibe, mit ihrem baumförmigen Wuchs und mit 1,98 m Umfang (2009), keinen anderen Eindruck als heute (Abb. 19).

Literatur

FONTANE, T. (1997a): Unveränderte Lizenzausgabe, Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Band I/1, Erster Teil, Die Grafschaft Ruppin, Weltbild Verlag, Augsburg. In: FONTANE, T. (1987): Dritte revidierte Auflage der dreibändigen zuerst 1966-68 im Carl Hanser Verlag erschienenen Edition.

FONTANE, T. (1997b): Unveränderte Lizenzausgabe, Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Band I/II, Zweiter Teil, Das Oderland, Weltbild Verlag, Augsburg. In: FONTANE, T. (1987): Dritte revidierte Auflage der dreibändigen zuerst 1966-68 im Carl Hanser Verlag erschienenen Edition.

FONTANE, T. (1997c): Unveränderte Lizenzausgabe, Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Band 2, Dritter Teil, Havelland, Die Landschaft um Spandau, Potsdam, Brandenburg, Weltbild Verlag, Augsburg. In: FONTANE, T. (1987): Dritte revidierte Auflage der dreibändigen zuerst 1966-68 im Carl Hanser Verlag erschienenen Edition.

FONTANE, T. (1997d): Unveränderte Lizenzausgabe, Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Band 3/1, Fünf Schlösser, Weltbild Verlag, Augsburg. In: FONTANE, T. (1987): Dritte revidierte Auflage der dreibändigen zuerst 1966-68 im Carl Hanser Verlag erschienenen Edition.

- FRÖHLICH, H. J. (1994): Wege zu alten Bäumen, Bd. 8 Brandenburg, WDV Wirtschaftsdienst, Frankfurt a. M.
- KRAUSCH, H.-D. (1961): Natur und Naturschutz im Bezirk Frankfurt/Oder, hrsg. vom Rat des Bezirkes Frankfurt/Oder.
- KRETSCHMANN, E. (1955): Naturdenkmäler. Mit einem Verzeichnis der geschützten Baumriesen, Wanderblöcke und Naturmerkwürdigkeiten im Bezirk Frankfurt (Oder), Sachsenverlag, Dresden.
- KRETSCHMANN, K. & E. (1971): Beliebte Wanderziele. Naturdenkmale im Kreis Bad Freienwalde.
- KRÜGER, K. (1994): Zur Geschichte des Cöthener Parks und des Wasserrades in Falkenberg. Freienwalder Kreiskalender Nr. 38: 79-82.
- MAURER, W. D. (2007): Der Baum des Jahres 2007 – ein Porträt der Kiefer (*Pinus sylvestris* L.) aus rheinland-pfälzischer Sicht. Beiträge zur Gehölkunde 17: 44-54.
- PETZOLD, E.; SCHRÖDL, G. (1993): Naturgeschützte Gehölze im Kreis Bad Freienwalde. Art Print, Eberswalde.
- RAT DES BEZIRKES POTSDAM (Hrsg.) (1956): Natur und Naturschutz im Bezirk Potsdam, Potsdam.
- RAUSCH (1937): Naturdenkmale des Kreises Ruppın. Ruppiner Heimathefte, Heft 7, Neuruppın.
- SCHWERIN, F. Graf von (1915): Jahresversammlung zu Frankfurt a.O. am 18. und 19. September 1915. Mitt. Deutsch. Dendrol. Ges. 24: 338-352.

Archivquellen

Bundesarchiv Koblenz, BArch B 245/256 und 245/257, Umfrage der Kommission zur Herausgabe eines forstbotanischen Merkbuches für die Provinz Brandenburg.- Ergebnisse.

Verordnungen

- NDVO (1934): Verordnung über die Sicherung von Naturdenkmälern im Landkreis Ruppın vom 25.10.1934.
- NDVO (1936): Verordnung zur Sicherung von Naturdenkmälern im Kreise Lebus, Seelow, den 31. Januar 1936.
- NDVO (1938): 1. Nachtragsverordnung zur Sicherung von Naturdenkmälern im Kreise Oberbarnim, Bad Freienwalde/Oder, den 30. November 1938.
- NDVO (1949): Verordnung über Naturdenkmälere im Landkreis Havelland 1949.
- NDVO (1988): Beschluß Nr. 13 des Rats des Kreises Seelow über die Unterschutzstellung von Flächennaturdenkmälern, Naturdenkmälern und Schutzgebieten, Seelow, den 08. Juni 1988.
- NDVO (2011): 1. Verordnung über Naturdenkmälere im Landkreis Märkisch-Oderland (1. NDVO MOL), Stand 10.06.2011.